

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Hof. Ad. Schlech, Hoffliegerant,
Dr. Gerberst.- u. Breitestr.- Edt.,
Ges. Nitsch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortl. Redakteur i. S.:
G. Wagner
in Posen.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annonsen-Expeditionen
A. Moss, Hasenstein & Vogler J.-G.,
G. J. Hanke & Co., Invalidenbad.

Berantwortlich für den
Unternehmensteil:
W. Hranu
in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Mr. 680

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal,
am den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz
Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reichs an.

Freitag, 28. September.

1894

Inserate, die leichtgehaltene Zeitzeile über deren Raum
in der Morgenauflage 20 Pf., auf der letzten Seite
50 Pf., in der Mittagsauflage 25 Pf., zu bevorzugter
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagsauflage bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgenauflage bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Politische Übersicht.

Zur Börsenreform schreibt die „Kreuzztg.“, wie schon kurz erwähnt, der Kaiser habe schon im Herbst 1891 (d. h. also nach den standlosen Bankbrüchen von Hirschfeld u. Wolff, Friedländer u. Sommerfeld, Leipziger u. s. w.) durch das Civilkabinett im Schoße des Staatsministeriums die Börsenreform auf das Entschiedenste anregen lassen und auch noch in allerneuester Zeit aus einem besonderen Anlaß Gelegenheit genommen, an anderer Stelle direkte Maßnahmen anzuordnen. Trotzdem verlautet noch immer nichts über die wirkliche Inangriffnahme der Reform und die Börse beginne schon wieder ihre schönsten debafitrenden Orgien u. s. w. u. s. w. Die „Kreuzztg.“ verschweigt, natürlich absichtlich, daß Anfang 1892 die Börse einen querete-Kommision berufen worden ist, welche erst am 11. November 1893 ihren Bericht erstattet hat. Der Standpunkt der „Kreuzztg.“ wird treffend charakterisiert durch ihre Klage darüber, daß der „neue Kurs“ nichts thun wolle, es mag Betrug, Unterschlagung in üppigster Fülle gedeihen (kann ein Börsengesetz das hindern?) — in den „feinfühligen“ Organismus des „segelnbringenden“ Herzens des Verfuchs darf nicht irgend eingegriffen werden; es mag die gesammte Bevölkerung in der gebräuchtesten wirtschaftlichen Lage stey befinden, wohl aber dürfen, müssen und können sich, wie unser Motto sagt, die Börse, die Spekulation an der Geldfülle mästzen.“ Bei welchem denkenden Menschen will die „Kreuzztg.“ mit diesen öden Deklamationen Eindruck machen?

Ein Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ hatte zur Zeit der Anwesenheit des Königs Alexander von Serbien in Konstantinopel eine längere Unterredung, über die er jetzt, allerdings etwas verspätet, berichtet. Von besonderem Interesse sind zwei Ausführungen des jungen Königs über den Beispunkt der Vorlage der neuen Verfassung und über die Stellung des Ministeriums Nikolajewitsch.

„Der Beispunkt der Vorlage der neuen Verfassung“, sagte der König, „ist mit Sicherheit kaum zu bestimmen, aber schwerlich vor dem Herbst nächsten Jahres. Bis dahin wird sich die alie wieder in Kraft gelegte Verfassung noch bewähren; es ist mir selbst im höchsten Maße daran gelegen, daß die Vorlage in nicht zu weiter Ferne erfolgen könne; aber vor jeder Überstürzung müssen wir uns heute mehr hüten, als je zuvor.“

Auf die Frage über den Bestand des Ministeriums Nikolajewitsch erwiderte König Alexander:

Nikolajewitsch ist ein sehr ehrenwerther Mann und mir aufrichtig ergeben; zu seinem politischen Urtheil habe ich, gerade so wie mein Vater, das größte Vertrauen. Außerdem will er nichts für sich. Und die übrigen Mitglieder des Cabinets verdienst gleichfalls alles Vertrauen. Wenn nicht zwingende Verhältnisse eintreten, so bin ich entschlossen, mich von Nikolajewitsch nicht zu trennen. Er ist neben meinem Vater mein zuverlässigster Ratgeber.“

Das Zeugniß, welches der König Herrn Nikolajewitsch ausstellte, ist wohl geeignet, jene Gerüchte zu dementiren, welche täglich und ständig den Sturz des gegenwärtigen Konsells-Präsidenten in Aussicht stellen zu können glauben.

Entgegen den Meldungen aus Sofia, daß die Minister Radoslawow und Tontschew in Folge des Ausfalls der Wahlen ihre Mission gegeben und wieder zurückgezogen hätten, wird der „N. Fr. Pr.“ von hervorragender Seite versichert, daß kein bulgarischer Minister demissionirt hat. Die Meldung, daß Fürst Ferdinand in Folge des Wahlresultats früher nach Sofia zurückkehrt als beabsichtigt war, wird genanntem Blatte ebenfalls als unrichtig bezeichnet.

Aus chinesischer Quelle wird von einem neuen chinesisch-japanischen Zusammentreffen gemeldet, freilich erst in allgemeiner Form. Da die Nachricht von chinesischer Seite kommt, wird man nicht überrascht sein, von einem japanischen Misserfolg zu hören. Es sollen nämlich die Japaner die Chinesen zugleich in Anchow und Tschow angegriffen haben, aber an beiden Orten zurückgeschlagen worden sein. Was die Ortsangabe betrifft, so weist die große Karte Nordost-Chinas von Ch. Waber eine Insel Jü-Tschau oder Jü-Tschau auf, welche ganz nahe der Küste der chinesischen Provinz Kiangsu im Gelben Meere liegt. Ein Ort Anchow oder An-Tschau ist dort aber nicht zu entdecken. Möglicherweise liegt aber auch nur eine telegraphische Verballhornung der Namen vor und handelt es sich um die Orte Witsju oder Witschau und Antung auf beiden Seiten der Salu-Mündung. Träfe dies zu, so hätte man sich die Sache so zu denken, daß dort entweder das von der Insel Kai-jang-tao kürzlich abgedampfte japanische Geschwader eine Landung unternommen hat, oder daß die von Pjöngjang vorgezogene Truppen, welche bis an die Koreanische Grenze ja auf keinen Feind mehr stießen, dort

eingetroffen wären und die Chinesen, welche auf beiden Ufern der Salu-Mündung sich festgesetzt, angegriffen hätten. Vielleicht handelte es sich nur um eine gewaltsame Rekognosierung.

Deutschland.

S. Posen, 28. Sept. Wir haben bereits in unserem heutigen Morgenblatte darauf hingewiesen, daß Herr Landeskonomie-Rath Kennemann-Klenka die auf ihn Bezug habenden Neußerungen des Erzbischofs Dr. v. Stahlewski in dem bekannten Interview für zum Theil entstellt, zum Theil unrichtig erklärt; wir sind nun in der Lage, nähere Angaben in dieser Sache zu machen. Der Erzbischof hatte bekanntlich gesagt, die Preßangriffe gegen den kommandirenden General v. Seckel, den Oberpräsidenten v. Wilamowitz-Möllendorf und den Regierungspräsidenten rührten von Herrn Kennemann-Klenka her, und dann weiter gefaßt:

Es ist das derselbe Herr v. Kennemann-Klenka, der in wenig höflicher Form von dem Generalkommando Schadenersatz beansprucht, weil bei ihm einquartierte Militärs in seinem Garten eine Gipsfigur beschädigt hätten. Der Erbsatz wurde ihm von dem General gewährt, der allerdings aus seinem wenig günstigen Urtheil über den Forderungen und über die Form, in der die Forderung vorgebracht war, kein Hehl machte. Dieser Vertreter des Deutschtums ist derselbe, der vor wenigen Jahren aus der freikonservativen und Reichspartei sowie aus den Parlamenten verschwand, nachdem er die Pflicht der Verschwiegenheit, die ihm als Mitglied der Brannweinstuerkommision aufgelegt war, nicht beobachtet hatte! Die Beschuldigung von einem solchen Manne gegen den kommandirenden General erhoben, mit dem er aus bestimmtem Anlaß nicht in freundlichem Vernehmen ist, wiegt doch wohl schwer und verdielt, mit einigem Misstrauen aufgenommen zu werden. Dass gerade Herr v. Kennemann-Klenka an der Spitze des Komitees für die Varziner Fahrt stand, war gewiß kein Grund, ihm Militärmusik als Begleitung zur Verfügung zu stellen.

Was zunächst den Zwischenfall mit der Militärmausik anbelangt, so erklärt Herr Kennemann-Klenka, daß er nie wegen Mitnahme einer Militärkapelle bei der Huldigungsfahrt nach Varzin mit dem kommandirenden General unterhandelt habe; es ist das vielmehr von anderer Seite geschehen. In der Brannweinstuerkommision ist Herr Kennemann-Klenka nie gewesen, kann also auch die Pflicht der Verschwiegenheit in der vom Erzbischof angedachten Weise nicht verletzt haben. Herr Kennemann-Klenka hat überhaupt sein Abgeordnetenmandat nur während einer Legislaturperiode ausgeübt und dann eine von seinen Freunden gewünschte nochmalige Kandidatur aus wirtschaftlichen Gründen abgelehnt. Was schließlich die „Gipsfigurengeschichte“ anbelangt, so verhält es sich damit folgendermaßen: Auf einem seiner Güter hatte Herr Kennemann-Klenka die Organiere abbrechen lassen, dagegen eine Reihe von Säulen geschont, so daß diese wie Überreste eines alten Tempels aussahen. In späterer Zeit haben nun auf dem Gute im Quartier liegende Offiziere diese Säulen aus Übermut umgestoßen und beschädigt; Herr Kennemann-Klenka verlangte zuerst Schadenersatz, war aber dann zufrieden, daß die Offiziere an das Diakonissenhaus in Sarotschin 100 Mark Buße zahlten. So verhält es sich mit den Geschichten, die der Erzbischof von Herrn Kennemann-Klenka erzählt hat; was die erwähnten Preßangriffe betrifft, so erklärt Herr Kennemann-Klenka, daß dieselben nicht von ihm ausgehen; speziell mit der „Köln. Ztg.“ hat Herr Kennemann nie in Verbindung gestanden.

△ Berlin, 27. Sept. [Vom Centrum.] Unter dem geschickt erhaltenen Scheine großer Festigkeit und zielbewußter Klarheit weiß das Centrum gegenwärtig die Schwächen seiner Organisation zu verborgen. Einige Seitensprünge der wie immer geistreichen „Germania“ abgerechnet, hat die ultramontane Presse ziemlich bestimmt gegen die Zumuthung eines antisozialdemokratischen Kartells Stellung genommen, und namentlich die „Kölnische Volkszeitung“ betrachtet die Folgerungen, die an die Königsberger Kaiserrede geknüpft worden sind, sehr kritisch, insoweit sie den Kampf gegen den Umsturz in eine tendenziös gefärbte Politik hinüberleiten möchten. Noch ablehnender ist dies Blatt gegen die Versuche, das Centrum für eine vorübergehende Gemeinschaft zur Befestigung alter und zur gedeihlichen Förderung neuer „kommender“ Männer anzuwerben. Aber es bleibt die Frage, ob das Centrum wirklich in seiner Gesamtheit hinter solchen Kundgebungen steht. Die Spaltungen in der Partei haben darum, weil neuerdings weniger von ihnen zu reden war, noch lange nicht aufgehört. Gegenüber rein tactischen Fragen einer ungefähr leitenden Richtschnur in der bevorstehenden parlamentarischen Session wird das Centrum wohl ohne Mühe das Angemessene treffen können. Indessen wird sich voraussichtlich, ebenso wie im letzten Winter und Frühjahr herausstellen, daß die Partei, die sich so gern für

den Angelpunkt der gesammten inneren Politik hält, die Impulse ihres Handelns doch zumeist von außen empfängt. Aus sich selbst heraus ist sie längst nicht mehr aktiv. Jeder von außen kommende Anstoß aber wirkt verschieden auf die zerklüfteten Bestandtheile der Partei. Entweder ist die gegenseitige Nullifizierung die Folge, oder die nothdürftig gefügte Einheit stellt den Sieg des einen Flügels über den andern dar. Auf das Centrum wird deshalb auch fernerhin so wenig Verlust sein wie bisher. Bald kommt es in liberalem, bald in konservativem Gewande, und auch als Stütze nicht sowohl der Regierung als vielmehr einzelner Regierungs Personen könnte es versagen, obwohl in dieser Hinsicht der sonst gespaltene Ultramontanismus noch am ersten und leichtesten zusammenhält. Es käme nur darauf an, wer der Partei in den Punkten, in denen sie naturgemäß einig sein muß, also in Kirchen- und Schulpolitik das Meiste bietet. Graf Eulenburg kann so das Centrum für gelegentliche Benutzung als Sturmblock ebenso gut haben wie Graf Caprivi.

— Dem Bundesrat sind unter Bezugnahme auf die Vorlage vom 21. Dezember 1893 weitere Entwürfe von Bestimmungen, betreffend Ausnahmen von dem Verbot der Sonntagsarbeit in gewerblichen Anlagen (Gruppe IV der Gewerbestatistik: Industrie und Steine; Gruppe V und VI: Metallverarbeitung, Maschinen, Werkzeuge, Instrumente und Apparate; Gruppe VII: chemische Industrie; Gruppe VIII: forstwirtschaftliche Nebenprodukte, Leuchtstoffe, Fette, Öle und Firnisse und Gruppe X: Papier und Leder) von dem Stellvertreter des Reichskanzlers zur Beschlusffassung vorgelegt worden.

— Der Reichskanzler läßt durch seinen Offiziellen im „Hamb. Kor.“ der nationalliberalen Presse gegenüber kundgeben:

Diejenigen, die sich einbilden, die Rebe des Kaisers gegen den Reichstag auspielen zu können, dürften sehr bald erkennen, daß sie sich in der Beurteilung der Lage täuschen. Abgesehen davon ist es übrigens bekannt, daß der Reichskanzler zu keiner Zeit Maßregeln zur Abwehr gemeingesährlicher Agitationen im Wege der Reichsgesetzgebung grundsätzlich abgewiesen hat, er hat nur den Nachweis verlangt, daß etwa vorzuschlagende Maßregeln als wirksam und durchführbar nachgewiesen würden.“

— Ueber die Disziplinar-Untersuchungen gegen den Kanzler Leist und Assessor Wehlau theilt die „Köln. Ztg.“ berichtigend mit, darüber, ob bei dem Verfahren gegen Leist die Offentlichkeit ausgeschlossen werden wird, sei noch gar nichts bestimmt, auch könne ein Beschluß erst gefaßt werden, wenn das Disziplinargericht zusammgetreten ist. Als Staatsanwalt gegen Leist werde Legationsrat Rose auftreten. Die Untersuchung gegen Wehlau gehe weiter und sei noch nicht abgeschlossen. Wehlau habe auch keineswegs seine Entlassung aus dem Staatsdienst erbeten, durch welche die weitere Disziplinar-Untersuchung allerdings gegenstandslos geworden sein würde.

Die „Kreuzztg.“ bestätigt die schon vorgestern mitgetheilten Angaben des „Hamb. Kor.“ über den voraussichtlichen Verlauf des Verfahrens gegen Leist sowie die obigen Angaben der „Köln. Ztg.“ und hält es auch für sicher, daß das Urtheil über die Angeklagten später veröffentlicht werde.

L. C. Mit dem 1. April 1895 sollen die Stellen der beiden kaiserlichen Kommissionen im Etat für Staatskosten, welche die Herren Major v. Wissmann und Dr. Peters bekleidet haben und die bisher schon als „künftig wegfallend“ bezeichnet waren, in Wegfall kommen.

— Im preußischen Etat für 1895/96 wird, wie offiziell geschrieben wird, eine Anzahl neuer Oberregierungsräte geschaffen. Die Verwaltung der direkten Steuern bei den Regierungen soll in Folge der Steuerreform und der dadurch eingeführten Spezialanlagen einem besonderen Oberregierungsrath unterstellt werden, welcher in die dritte Abtheilung der Regierungen in ähnlicher Weise einzutragen wäre, wie dies zur Zeit bereits mit dem Oberforstmeister geschieht. Für jetzt soll die Errichtung solcher Oberregierungsräte stattfinden, aber nur auf eine kleinere Zahl von Regierungen sich beschränken, bei denen der Umfang und die Schwierigkeit der Geschäfte der Verwaltung der direkten Steuern im dienstlichen Interesse sie unabsehbar erscheinen lassen.

— Einschränkung der Revision in Civilsachen. Bewußt Prüfung der Frage, ob das Rechtsmittel der Revision gegen Urtheile der Oberlandesgerichte in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten einzuschränken sei, ist nach dem „Innov. Cour.“ vom preußischen Justizministerium die Erhebung statistischen Materials angeordnet.

Österreich-Ungarn.

W. T. B. Pest, 27. Sept. Der Bericht des Regierenden des Budgetausschusses der Reichsrathsdlegation Dumbara über den Voranschlag des gemeinsamen Ministeriums des Außenrechts stellt zunächst fest, daß die Erklärungen des Grafen Kalnoky geeignet seien, den beruhigenden Eindruck der Ansprache des Kaisers an die Delegation in erfreulicher Weise zu bestärken. Mit Genugthuung habe der

Ausschuß gehört, daß die Zielpunkte der auswärtigen Politik, sowie die erprobte Grundlage derselben, als welche die Erhaltung und Pflege des Dreibundes anerkannt ist, in unveränderter Festigkeit fortbestehen und fortbestehen werden. Der Bericht phrasirt zustimmend die Aeußerungen Kalnohys über das Schwinden des Misstrauens gegen die Zwecke des Dreibundes auch bei den außerhalb derselben stehenden Mächten, über die Beziehungen zu Frankreich und Russland und die aus diesen Beziehungen abgeleitete Schlüffolgerung des Ministers, daß die Ereignisse in den Balkanländern, wenigstens nicht bedeutungslos, die Gefahr politischer Verwicklungen nicht eingeschließen und daß die dortigen, zeitweise unter den Aspekten plötzlicher, unerwarteter Umwälzungen sich vollziehenden Veränderungen weder die allgemeine politische Lage, noch die Beziehungen zu Österreich-Ungarn wesentlich zu alterieren vermögen. Der Bericht bespricht dann zustimmend die Aeußerung Kalnohys über Serbien, Bulgarien und Rumänien und spricht die Überzeugung des Budgetausschusses aus, daß die Leitung der Auswärtigen Angelegenheiten an den unverschüttlichen Zielpunkten und der Art des Vorgehens festhalten werde, welche den edlen friedliebenden Intentionen des Kaisers entsprechend, seit mehr als einem Decennium die Billigung der Delegationen und aller Friedensfreunde im Inlande wie im Auslande fanden. Allgemein habe die Überzeugung sich Bahn gebrochen, daß die ruhige und besonnene, aber auch der Würde und dem Ansehen der Gesamtmonarchie entsprechende Thätigkeit des Ministers in entscheidender Weise den Interessen des allgemeinen Friedens diene. Diesen friedlichen Zielen entspreche auch die Haltung des Ministers den jungen, frisch aufstrebenden Balkanstaaten gegenüber. Mit dem Österreich-Ungarn entsprechenden würdigen Ernst, aber auch mit Wohlwollen sei der Minister, jeder Zeit an den großen Zielen seiner Politik festhaltend, bestrebt, die Selbständigkeit dieser Länder und die gedeihliche geistige und wirtschaftliche Entwicklung derselben zu fördern. Der Bericht gedenkt endlich des abweichen den Votums des Jungeschen Paccak als einer vereinzelten Ansicht, welche durch die Vertreter aller übrigen Parteien des Reichsraths eingehendste Widerlegung gefunden habe. Der allgemeine Theil des Berichtes schließt mit dem Ausdruck unerschütterten Vertrauens in die erfolgreiche Thätigkeit des Grafen Kalnoky.

Der Budgetausschuss der österreichischen Delegation nahm das Heeresordinarium ohne Abänderung an.

Aus dem Gerichtsaal.

B. C. Berlin, 27. Sept. Die bekannte Privatlage des Theaterdirektors Hofschaffers B. Pollini zu Hamburg gegen den Redakteur Dr. Adalbert v. Hanstein gelangte heute in der Revisionsinstanz vor dem Strafgerichtsamt des Kammergerichts zur Verhandlung. Das heftige "Fremdenblatt" enthielt am 8. März cr. einen Artikel folgenden Inhalts: "Herr Pollini beabsichtigt, für das Thialtheater in Hamburg einen neuen Hauptvorhang malen zu lassen. Wie verlautet, soll er eine Glorifikation von Bachsenius' Hühneraugenringen und Liptons The enthalten, welche beiden Industrieartikel Herr Pollini im Nebenhinterwerk als Generalentrepreneur hat." Das Berliner Schöffengericht erkannte deswegen gegen Herrn v. H. als verantwortlichen Redakteur auf 50 Mr. Geldstrafe, da B. durch den Artikel in seiner Künstlerrechte gefränkt worden, wobei es gleich-

gültig erscheine, ob er in Wirklichkeit die gedachten Industrieartikel in Enterprise hatte. Herr v. H. führte in der Berufungsinstanz aus, daß er die Notiz aus einer Theaterkorrespondenz entnommen habe und durchaus berechtigt gewesen sei, sie für wahr zu halten. Herr B. sei als bekannter rühriger Geschäftsmann auch tatsächlich bei dem Betriebe der genannten Artikel betheiligt. Eine Beleidigung stehe also nicht vor. Das Landgericht I erkannte indeß auf Zurückweisung der Berufung. Daß die Notiz, so wurde u. A. ausgeführt, beleidigend ist, erhebt ohne Weiteres, wenn man sich die den Kläger unterschobene Absicht verwirkt. Das Thialtheater in Hamburg ist bekanntlich ein Kunstinstitut ersten Ranges. Eine Verwendung des Theatervorhangs in der gedachten Art würde bei dem guten Theil des Publikums zweifellos als grobe Herabwürdigung des Instituts empfunden werden und dem Leiter den gerechtfertigten Vorwurf oder Pflichtverleugnung eintragen. Dabei ist gänzlich unerheblich, ob der Leiter selbst Künstler oder bloß Geschäftsmann ist, und ob er sich neben der Theaterleitung mit Unternehmungen rein gewerblicher Art beschäftigt oder nicht. Dies entspricht den in Deutschland herrschenden Anschaunungen, welche dem Angeklagten, der sich auf seine akademische Bildung und große Erfahrung befreuen hat, bekannt sind. Ob etwa bei anderen Nationen abweichende Anschaunungen sich entwickelt haben — der Angeklagte hatte u. A. auch darauf hingewiesen, daß das Benutzen der Theatervorhänge zu Reklamezwecken im Auslande gebräuchlich sei — kommt nicht in Betracht. Hier nach kann an dem Bewußtsein des Angeklagten, daß die Notiz dem Kläger eine nur unter grober Pflichtverleugnung zu verwirkende Absicht unterstiebe und damit eine Geringsschätzung des Klägers zum Ausdruck bringe, nicht gezwifelt werden cr. — Herr v. H. legte hiergegen Revision ein, indem er namentlich Verleugnung des § 185 Str. G. B. und Bestrafung des Thatbestandes der Beleidigung rügte. Der Senat aber erkannte, da er in der Feststellung des Vorderrichters keinen Rechtsirrtum zu finden vermochte, auf Begründung der Revision.

Durchsicht des Seegerschen Nachlasses hat ein viel krasserer Bild der Ausbeutung entrollt, als Anfangs angenommen werden konnte. Um eines der hauptsächsten Beispiele herauszuholen, sei hervorgehoben, daß eine heftige große Kommandit-Gesellschaft von Seeger Arbeiten ausführen ließ, die vorher laut Anschlag auf 1700 Mr. vereinbart worden waren. Nach Fertigstellung trat die Gesellschaft mit dem Einwand hervor, daß die Ausführung dem Anschlag nicht entsprach und fand auch zwei Sachverständige, die sich für einen Abstrich von der ausgedungenen Summe aussprachen. Seeger muhte sich schließlich mit 10 000 Mr. für die 1700 Mr. begnügen, um drängende Gläubiger mundtot machen zu können. Aus den hinterlassenen Aufzeichnungen geht weiter hervor, daß der Familienvord, der in der Nacht zum 2. Juni d. J. zur Ausführung kam, schon für den 22. März geplant war. An diesem Tage nahte dem unglücklichen Handwerker unerwartete Hilfe, so daß er die bereits fertigen Abschlagsbriefe durchtrug und den Kampf um das Dasein wieder aufnahm. Am 25. Mai war wiederum nach den vorgefundenen Papieren eine Familienkatastrophe unmittelbar bevorstehend; aber auch diesmal fand sich ein Ausweg. Wenn man bedenkt, daß die unglücklichen Eltern sich etwa zehn Wochen lang mit der Ausführung der grausigen That umhergetragen haben, so kann man ermessen, welchen Seelenkampf sie gekämpft haben müssen.

† Ein hoffnungsvoller Sohn. Aus Wien wird berichtet: Dieletz Tag trat ein elegant gekleideter junger Mann in den Laden eines der bekanntesten Juweliers und bot diesem ein aus Brillanten besticktes Collar zum Kauf an. Der Juwelier war von der ganz besonderen Schönheit des Schmucks wie gebannt; er schätzte ihn rasch auf ungefähr 30 000 fl. Nun betrachtete der Juwelier aber auch einige Augenblicke den kostbaren Schmuck und fragte den jungen Mann nach der Provenienz des Collars. Der junge Mann legitimirte sich nun, um jeden Verdacht eines unrechtmäßigen Besitzes sofort zu vernichten, als der Sohn einer in Wien bekannten, mit Glücksgütern reichlich gesegneten Patrizierfamilie. Er fügte hinzu, daß er infolge starker Verluste bei den Kriegen in momentaner Verlegenheit sei, und seine Eltern sich augenblicklich noch auf dem Lande befinden, weshalb er gezwungen sei, den erst kürzlich in Paris gekauften Schmuck zu veräußern. Der Juwelier, dem zufällig bekannt war, daß die Eltern des jungen Herrn sich schon in Wien befinden, bat als vornehmster Geschäftsmann, derselbe möge in einigen Stunden wiederkommen, da er die Brillanten erst einer genauen Prüfung unterziehen müsse. Mit dem Schmuck in der Tasche bezog sich der Juwelier eiligst in die Wohnung der Eltern und erzählte von dem Besuch des Sohnes, indem er den Schmuck überreichte. In der Familie herrschte bereits große Aufregung über den Abgang des wertvollen Collars. Nun steigerte sich die Aufregung noch; denn es war kein Zweifel, daß der Sohn der eigene Sohn des Hauses war. Man will ihn jetzt retten lassen.

† Die Pferde werden bald aussterben, sagten pessimistisch gesittete Fahrlente, als die Eisenbahnen und Dampfschiffe einen ganzen Theil des Transports von Menschen und Waren an sich rissen. Die Welt aber lehrt uns, daß das Gegentheil der Fall ist. Französische Statistiker weisen nach, daß die Zahl der Pferde in Frankreich relativ viel rascher sinkt, als die der Menschen. Paris zählt beispielsweise heute 120000 Pferde, während es nur 70000 im Jahre 1869 hatte. Im ganzen zählt Frankreich heute 3 Mill. Pferde. Die in allen Städten entstandenen Pferdebahnen haben den Bedarf an Zugthieren erheblich gesteigert.

† Schlagfertig. In den Kreisen der ungarischen Abgeordneten wird ein schlagfertiges Witzwort erzählt, mit welchem Bischof Schuster bei seinem Eintritt in den Heeres-Ausschuß der Delegationen an Stelle des Grafen Szekcsz seine Berechtigung über militärische Dinge mitzubringen, darlegte: "Ich habe", so erklärte Bischof Schuster, "zum Mindesten so viel Recht, wie irgendemand, hier im Heeres-Ausschuß zu erthemen. Denn erstens bin ich auf Grund unseres Staatsrechtes Chef und Kommandant des eigenen Vaterlands, dann bin ich trift meiner Stellung auch Kapitän der Burg Neograd, und da es sich schließlich darum handelt, den lückenhaft gewordenen Ausschluß zu flicken, da war ich trift meines Namens am ehesten dazu prädestiniert." Diese Erklärung des kleinen Fürsten mache während der Verhandlung über rauch-

Antwerpener Weltausstellung.

(Von unserem Spezial-Berichterstatter.)

XX. Brief.

Antwerpen, 26. September.

Die russische Abtheilung.

Im Verhältniß zu ihrer Bedeutung scheint uns die russische Abtheilung einen etwas anspruchsvollen Raum eingenommen zu haben, denn der Besucher, der sich aus der französischen nach der italienischen Sektion begeben will, muß, mag er wollen oder nicht, einen Pavillon passiren, den zwei russische Pianofabrikanten, allerdings die Hoflieferanten des Zaren quer durch die Hauptgallerie gezogen haben. Bedenfalls ein drastisches Mittel, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Die Abtheilung selbst bedarf denn auch dieses wirkungsvollen Reklamemittels, denn wahrhaftig, sie ist kaum zu finden. Sie ist förmlich in zwei Seitengängen versteckt. Die Herren Aussteller scheinen sich auch nicht über das Organisationskomitee in überschwänglichen Lobeserhebungen ergehen zu sollen. Es mag das auch der Grund der schlechten Laune sein, womit der um Aufkunft Bittende empfangen wird. Oder sollte diese bärenhafte Laune vielleicht vom täglichen Anblick des Meister Peck in den Schauspielen der Pelzhändler herrühren. Wie dem auch sein mag, in gewisser Hinsicht dürften die Herren Russen von ihren Nachbarn und beinahe Bundesgenossen, den Herren Franzosen, noch manches lernen können. — Wie bereits erwähnt, sind die ersten Ausstellungssobjekte, die dem Besucher in die Augen fallen, die vier mächtigen Flügel der beiden Firmen Schröder und Becker aus Petersburg; dieselben sind von einfacher, aber geschmackvoller Bauart. Nach den in vier Sprachen angebrachten Reklamebogen sollen die von der Firma Becker besonders von den größten, musikalischen Autoritäten, wie Liszt, Hans von Bülow, Sophie Mendel und Anderen als die besten in den beiden Hemisphären bezeichnet worden sein. — Beim Verlassen dieses Pavillons stoßen wir auf ein anderes Petersburger Haus, auf die Firma Woerffel. Dieselbe resumirt so ziemlich Alles, was die russische Kunst in Bronzen und Kunstmöbeln bis jetzt geleistet. Es ist nicht viel und wie man uns sagt, ist diese ganze Branche auf den Import angewiesen. Uebrigens, neues ist nichts unter diesen Bronzestatuen und Statuetten zu entdecken. Die meisten derselben sind eine Reproduktion im kaiserlichen Museum in Petersburg befindlicher Standbilder. Es sind natürlich meistens

russisches Leben veranschaulichende Gruppen. Besonders sind Jagdszenen zahlreich vertreten und einigen der selben ist das Verdienst der Natürlichkeit und Lebensfrische nicht abzutreppen. Namentlich die Figuren der Jäger, die nach langem Jagen und Verfolgen den Todfeind, den reißenden Wolf endlich zur Strecke gebracht und untersuchen, aus wie vielen Wunden er blutet, sind eines Künstlers nicht unwürdig. Indessen sind sie weit entfernt, den Vergleich mit jenen kleinen, in der italienischen Abtheilung ausgestellten Marmorgruppen aushalten zu können. Hier wäre wohl Gelegenheit geboten, den Einfluß des Klimas auf Kunst und Literatur zu erörtern, doch haben berufenere Federn das lange vor uns gethan und müssen wir uns begnügen, festzustellen, daß ihre Bemerkungen durchaus zutreffen, und daß der kalte Norden ewig nicht jene naiv-sentimentale Geistesrichtung, die sich in den italienischen Kunstwerken fundiert, zu zeitigen vermag. Eine andere Spezialität des Hauses Woerffel sind die aus Porphy, Lapislazuli, Malachite und sibirischen Halbedelsteinen hergestellten Tische. Dieselben sind sehr sehnswert wegen ihrer Eigenart und herrlichen Farben; doch sind es nur einfach runde, abgeschliffene Steine, die in nichts an Kunst erinnern. Es ist die gute Mutter Natur, die ihre im Schoß des Uralgebirges verborgenen Schätze zum Schmuck der Menschenwohnungen hergibt. — Einige Schritte weiter finden wir die Darstellung eines Eisenbahnwagens, der nach dem System des Ingenieurs Gunzburg in Schlaflwagen umgewandelt werden kann und zwar ohne die Zahl der Plätze zu vermindern. Diese wirklich menschenfreundliche Erfindung besonders für ein Land, wo, wie in Russland, der Reisende manchmal zwei Nächte in einem Wartekasten von Eisenbahnwagen zubringen muß, scheint dort auch wirklich einer gewissen Zukunft entgegenzugehen. Dieselbe ist nämlich bereits von den transkaspischen Bahnen angenommen und, wie behauptet wird, zur größten Zufriedenheit der Eisenbahnverwaltung, die ebenso wohl wie die Reisenden ihre Rechnung bei der ganzen Einrichtung findet. Gewiß, lieber Leser, diesem Menschenfreunde würden wir wohl eine Medaille zuerkennen, wenn wir Jurymitglieder wären. Wir wollen hoffen, daß es dem guten Mann hier nicht schlechter als in Chicago gehen werde, wo man ihn mit Medaille und Ehrendiplom bedacht hat.

Hier müssen wir nun schon eine kleine Kunspause machen, denn wir näheren uns, nachdem wir nach links abgebogen, dem Abtheil, welcher ausschließlich für die Ausstellung der Ar-

beiten des russischen Damenkomitees reservirt worden ist. Schon aus Galanterie dürften wir hier nicht harte Kritik üben, wenn uns auch die wirklich hervorragenden Leistungen, die hier ausgestellt sind, dazu die Gelegenheit böten. Jedoch, dem ist nicht so. Wir müssen hier vielmehr lobend anerkennen, daß, wie im westlichen Europa während des Mittelalters, so manches Edelfräulein und so manche Edelfrau von der von Waffen gekleidet und flüchten der Soldaten widerhallenden Burg heruntersteigt, um feinere Sitten und Lebensart den armen Landbewohnern zu bringen, die russische Dame und sogar Prinzessin sich dem Bauernstand nähert, um ihn geistig und moralisch durch die Pflege künstlerischen Arbeitens zu heben. Dieses Damenkomitee, das in ganz Russland besteht, liefert den einfachen Mädchen des Bauernstandes zugleich mit den Anweisungen und dem Unterricht die nötigen Materialien zur Anfertigung von wirklich sehenswerten Leppich-Stickereien u. s. w. Wir haben hier Arbeiten gesehen, die wirklich großartig sind. Aus Polen sind hier beim katholischen Gottesdienst gebräuchliche Gewänder ausgestellt, deren Stickerei wirklich unübertrefflich sind.

Nach rechts finden wir dann den echt russischen Pelzhandel, vertreten durch das Haus Grunwaldt aus Petersburg. — Dasselbe ist außer Concurs und Herr Grunwaldt Jurymitglied. Hier müßte man wohl lange, lange verweilen, um diese herrlichen Zobel-, Fuchs- und andere Pelze gehörig zu besehen und die mannigfachen Verwendungen derselben anzustauen. Das Haus hat seine eigenen Jäger, die ihm die Ware liefern und die wohl nicht im Verhältniß zu den Preisen, die man hier für solche Pelze erzielt, bezahlt werden. So konnten wir Preise angeschlagen sehen, die zwischen 800 und 1000 Franken schwanken. Der Export muß ein schwunghafter sein, da das Haus eine Zweigniederlassung in Paris gegründet hat, die große Geschäfte machen soll.

Zum Schlus bleibt uns dann noch die sehr gut organisierte Ausstellung des Nobel-Petroleum zu erwähnen und die Ausstellung der von Czembstki gezeichneten Karten mit römischen und griechischen Alterthümern zu besehen. Auch ihnen gebührt ein Wort der Anerkennung, da jeder in seiner Art das Beste geleistet. Mögen sie nur alle zufrieden aus der belgischen Handelsmetropole an die winterlichen Gestade der Newa zurückkehren.

Iosef Bulver die Runde und erzielte wenigstens einen eben so großen Knalleffekt, wie das auf der Tagesordnung stehende Thema.

Kinderspielzeug in die Städte. Kürzlich explodierte auf dem Broadway in New York der Inhalt einer Waarenkiste. Man dachte an ein anarchistisches Attentat; die Aufschrift Spielzeug auf der Kiste hielt man natürlich für Schwindel. Nichts desto weniger war die Aufschrift richtig. Die explodierende Kiste hatte bereits geladene Miniaturopodeen für den Weihnachtsmarkt enthalten. Wie die Alten sagten, zwitschern die Jungen.

Der chinesisch-japanische Krieg hat eine Preissteigerung des chinesischen Thees zur Folge. Aus diesem Grunde — so fügt der Berichterstatter hinzu — darf man sich darauf gesetzt machen, daß der schon vorhandene Schwindel in chinesischen Thees noch größere Dimensionen annimmt.

Locales.

Posen. 28. September.

Der Pferdebahnhof wird während der Kanalarbeiten in der Großen Gerberstraße nicht, wie gemeldet, gänzlich unterbrochen, sondern die Fahrgäste müssen nur an der Büttelstraße bzw. Breitenstraße umsteigen.

Feuer. Gestern Abend 1/8 Uhr war in den aus Holzfachwerk erbauten Speicherräumen im Grundstück Venetianerstraße Nr. 4 ein größerer Brand ausgebrochen, welcher in den Bodenräumen bei der großen Masse dort lagernder Rohrtüche reichliche Nahrung fand. Da das Feuer in den Dachräumen sich schnell verbreitete und so die Nachbargebäude sehr gefährdet waren und da in den unteren Räumen außerdem Fässer mit Brantwein und Spiritus lagerten, so hatte die bald erschienene Feuerwehr einen schweren Stand, um das Feuer zu bewältigen und auf seinen Herd zu beschränken. Außer drei Schlauchleitungen vom Hydranten aus mußte noch eine Abpumpstation in Thätigkeit gesetzt werden, da die Wasserhöhen in der Venetianerstraße zu klein sind. Nach zweistündiger Arbeit war das Feuer vollständig gelöscht und konnte die Feuerwehr abrücken. Für die Nacht verblieb eine Brandwache zurück. Über die Entstehungsursache des Brandes hat bis jetzt nichts Näheres ermittelt werden können. Herr Oberbürgermeister Wittling war auf der Brandstelle und verblieb so lange dort, bis jede weitere Gefahr beseitigt war.

Ueberfahrt wurde gestern Nachmittag an der Schul- und Neuenstraße von einer Droschke eine Witwe, glücklicher Weise ohne Verletzt zu werden.

Aus der Provinz Posen.

Graustadt. 27. Sept. [Aufgehobene Jahrmarkte.] Zur Verhütung des Einschleppens und Verbretterns der Cholera sind vom Regierungspräsidenten zu Posen mit Genehmigung des Oberpräsidenten, als Vorsitzenden des Provinzialrats, folgende Jahrmarkte aufgehoben worden: am 5. Oktober d. J. in Kempen und am 8. Oktober d. J. in Pleschen.

O Lissa i. P. 26. Sept. [Personalien. Straßensperre. Begräbnis.] Herr Landrat v. Hellmann, der auf längere Zeit beurlaubt gewesen ist am 24. d. M. vom Urlaub zurückkehrte und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen. — Der Wirtschaftsinspektor Anton Bracławski zu Saale ist als Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Saale bestellt worden. — Dem Postfachherrn Daniel Bissors von hier ist seitens des Herrn Regierungspräsidenten zu Posen gestattet worden, den Familiennamen Schreiber zu führen. — Offiziell vom Dorfe Feuerstein wird die Brücke B. 139 am Straßenzuge Punz-Kröben ausgebessert; die betreffende Wegstrecke ist bis auf Weiteres gesperrt worden. — Das Begräbnis des, wie wir berichten, so plötzlich verstorbenen Professors Dr. Schubert stand unter Begleitung eines sehr großen Zuschlags statt. Sämtliche Klassen des Gymnasiums und auch das Lehrercollegium hatten Trauerkränze und Palmen gestiftet. Der Männerchor des Gymnasiums sang am Grabe Trauergesänge. Das Lehrercollegium widmet dem so jäh aus dem Leben Gerissenen einen warmen Nachruf.

X. Wreschen. 27. Sept. [Petition an den Regierungspräsidenten.] Wie gestern gemeldet, ist der am 3. n. Monats hier anstehende Jahrmarkt aufgehoben. Da diese Maßregel für die hiesigen Kaufleute sehr nachtheilig ist, weil gerade dieser Jahrmarkt zu den besten gehört, so haben sich heute ca. 100 Handelslebende an den Herrn Regierungspräsidenten mit der Bitte gewandt, für den ausfallenden Jahrmarkt einen Ersatzmarkt am 6. November cr. zu genehmigen. Die Petenten sind der festen Hoffnung, daß ihr Wunsch erfüllt werden wird, da um diese Zeit die Choleragefahr nicht mehr vorhanden sein dürfte, andererseits andere Städte des Regierungsbezirks, z. B. Schroda, Kurnit, Koschitz u. i. m. von dem Verbot des Abhaltens eines Jahrmarktes nicht betroffen wurden. Angeblich der drückenden Geschäftslage wäre es den Kaufleuten zu wünschen, wenn die Petition bei dem Herrn Regierungspräsidenten Erfolg hätte.

g. Introschin. 25. Sept. [Ausstellungen. Neuer Fleischabteilung.] Die Obst- und Gartenbau-Ausstellung, welche vom 22.—24. d. M. in Witten stattfand, hat ein sehr günstiges Ergebnis gezeigt, und den Beweis erbracht, daß die Obstbauzucht in diesem Kreise solche Fortschritte gemacht hat, daß sie mit denjenigen in Gegenen von besserer Bodenbeschaffenheit in Wettbewerb treten kann. Den Ausstellern wurden 3 Staatspreise, eine Anzahl Ehren- und Geldpreise, sowie Ehrendiplome zuerkannt. — Am 30. d. M. veranstaltet der Bienenzucht-Verein Rastow und Umgegend im Dembinski'schen Garten daselbst eine bienenwirtschaftliche Ausstellung, verbunden mit Konzert, Vorträgen etc. — Mit dem 1. d. M. werden die Ortsgemeinden Kochalle, Borownica, Poln.-Wijst, Perzyce Gut und Gemeinde, Marynów und Helenopol von dem Fleischabteilungsbüro Land abgesegnet und zu einem neuen Bezirk Kochalle vereinigt. Als Fleischbeschauer für denselben ist der Lehrer Käfer in Kochalle ernannt worden.

Schneidemühl. 27. Sept. [Substitution. Lehrerverein.] Heute fand hierbei der gerichtliche Verlauf des dem Bäckermeister G. Krause gehörigen, in der Jagdwerkerstraße Nr. 14 belegenen Hausgrundstücks statt. Das Meßtagebot gab Mühlensitzer Schäfer aus Seegenfelde mit 17250 M. ab, welcher auch den Buschlag erhielt. — Der hiesige freie Lehrerverein hält heute in dem kleinen Saale des Dörflichen Restaurants eine Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende, Töchterchuldirektor Ernst, einen interessanten Vortrag über den Haushaltungsunterricht in Deutschland und England hält.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

*** Thorn.** 27. Sept. [Bur. Kaiserrede in Thorn] erfaßt die "Thorn. Btg." von authentischer Seite folgendes: Aus der Rede Seiner Majestät vor dem Rathause haben Personen, welche ganz nahe gestanden haben, nicht die Worte „die hiesigen“ sondern „die“ polnischen Mitbürger sprechen gehört. — Bei der Verabschiedung auf dem Bühnenseite sagte Seine Majestät zum ersten Bürgermeister Dr. Kohl: „Ich wünsche, daß das, was ich heute Vormittag gesagt habe, allgemein bekannt werde, ich habe es nicht bloß in den Wind gesprochen; ich kann auch sehr ungern genehm sein und werde es, falls erforderlich, auch werden“ — Damit erledigen sich die bisher an die Kaiserrede gefügten Beiträge.

g. Breslau. 27. Sept. [Bur. Kommunalsteuer-Re-

form.] Heute fand wiederum eine Sitzung des Sonderausschusses statt, welchem die Vorberatung über die kommunale Steuerreform unserer Stadt übertragen worden ist, und zwar kam es zu einer Reihe wichtiger Beschlüsse, von denen zuerst die Ablehnung eines Antrages auf Aufhebung der Schlachsteuer anzuführen ist. Ferner wurde die Besteuerung von Margarine, die Klavierspieler und eine Umsatzsteuer von Grandstücken abgelehnt. Angenommen wurde eine Gefügelsteuer, wobei der Steuersatz für Gänse auf 20 Pf. festgesetzt wurde, während 30 Pf. beantragt waren.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt a. M. 27. Sept. Wie der "Frank. Btg." aus Belgrad gemeldet wird, ordnete die griechische Regierung telegraphisch die Überprüfung des griechischen Konsuls Zakalis in Nisch und die Entlassung desselben aus dem Dienste an, weil er bei einer Festlichkeit anlässlich des Namenstages des Kaisers von Russland beleidigte Auseinandersetzungen gegenüber Österreich-Ungarn gehabt hatte.

Bremen. 27. Sept. "Bösmann's Telegr. Bureau" meldet: Der italienische Schoner "Magdalena", mit welchem der Schnelldampfer "Lahn" in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in der Nähe von Texel in Kollision gerathen war, ist nach Maasvlakte eingeschleppt worden.

Wien. 27. Sept. Den Teilnehmern am Naturforschertage wurde heute Mittag im Namen der Stadt durch Bürgermeister Dr. Grubl ein glänzender Empfang im Rathause geboten. Zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten, darunter der Minister des Innern, Marquis Vacquehem, waren anwesend. Beim Eintritt in den Festsaal wurden den Damen Blumensträuße, den Herren Erinnerungsmedaillen überreicht. Der Empfang, der mit einer Besichtigung der städtischen Sammlungen begann, hielt die Festteilnehmer mehrere Stunden im Rathause vereint.

Pest. 27. Sept. Der Dieterausschuß des Oberhauses nahm in der General- und Spezialdebatte den Gesetzentwurf betreffend die staatliche Matrikelführung unverändert an.

Pest. 27. Sept. Heute Vormittag begann unter Vorsitz des Fürstprimas von Ungarn Kardinals Szaszary die Bischofskonferenz, an welcher fast sämtliche Erzbischöfe und Bischöfe Ungarns teilnahmen.

Die Konferenz gelangte nach lebhaftem Gebanktaustausch zu einer Vereinbarung über die künftig zu befolgende Aktivität auf kirchenpolitischem Gebiete; die Vereinbarung soll jedoch geheim gehalten werden. Die Konferenz wurde darauf geschlossen. Die nächste Konferenz soll in einigen Wochen stattfinden.

Amsterdam. 27. Sept. Die Königin und die Königin Regentin trafen heute in Alkmaar ein und wurden dabei enthusiastisch begrüßt. Bei dem Dejeuner in der Militärschule hielt die Königin-Regentin eine Ansprache, in welcher sie ihrer Befriedigung Ausdruck gab, diese junge Schule kennen gelernt zu haben, für welche die Stadt Alkmaar große Opfer gebracht habe. Gleichzeitig sprach die Königin-Regentin das Vertrauen aus, daß die Schule eine Förderin der Interessen des Vaterlandes werden würde. Blinder Gehorsam gegen die ertheilten Befehle, Ordnung, Disziplin und Pflichtgefühl seien unumgänglich notwendig in der Armee. Diese Eigenschaften könnten hier erworben werden von denen, die hofften, später einen Platz unter den niederländischen Offizieren einzunehmen. Die Rede schloß mit einem Trinkspruch auf die Militärschule und die Stadt Alkmaar.

Der japanisch-chinesische Krieg.

London. 27. Sept. Nach einer Meldung des "Neuzeitlichen Bureaus" sind in Yokohama Nachrichten eingingen, denen zufolge die Tonghak-Rebelien, welche die Urheber des ersten revolutionären Ausbruches auf Korea waren, die Japaner bei Taiku, im Süden von Korea, angegriffen haben. Von Söul sind Verstärkungen dorthin abgegangen.

Madrid. 28. Sept. Der Marineminister ordnete die Entsendung eines Kreuzers von den Philippinen nach Shanghai an.

Telephonische Nachrichten.

Eigner Fernsprechdienst der "Pos. Btg."

Berlin. 28. September, Morgens.

Das "B. T." meldet aus Drossen: In der Nähe der elterlichen Wohnung wurde gestern ein erwachsener Sohn des Hüttenwerbesthers Riemannowsky erschossen aufgefunden.

Das "B. T." meldet aus Dessau: Gestern Nachmittag wurde beim Ueberfahren des Fahrgeleises der Wörlitzer Bahn der Wagen eines hiesigen Bestkers vom Bogen erfaßt und zertrümmert. Der Wagenführer wurde schwer verletzt.

Der "Vol.-Anz." meldet: In Witten wurde ein Richter während der Gerichtsverhandlung tödlich getötet.

Das "B. T." meldet aus Rom: Der Pariser Botschafter Reißmann weilt seit gestern als Gast Crispis in Neapel und fehrt in den nächsten Tagen nach Paris zurück. Finanzmännern gegenüber äußerte der Botschafter die Ansicht, daß die zwischen Frankreich und Italien bestehenden wirtschaftlichen Spannungen bald nachlassen werden.

Der "Vol.-Anz." meldet aus London: Die "Birmingham Post" erfährt zuverlässig: In den letzten Wochen seien umfangreiche Lieferungen von Kriegsmunition von England und dem Kontinent nach Madagaskar an die Hovaregierung verschickt worden. Weitere Sendungen werden demnächst aus kontinentalen Häfen, deren Namen geheim gehalten werden, abgehen. Englische, französische und belgische Finanzleute bringen etwa eine Viertel-Million Pf. Sterl. für die Hovaregierung auf.

Paris. 28. Sept. Zwischen Ermont und Sannois in der Nähe von Paris ereignete sich in Folge Entgleisung eines Zuges ein Eisenbahnunglück, bei welchem drei Personen leicht verletzt wurden.

London. 28. Sept. (Reutermeldung aus Kairo.) Die englischen Militärärzte haben ein Gutachten

abgegeben, wonach die Gesundheit Ali Scherif Pascha nicht gestattet, ihn vor ein Kriegsgericht zu stellen. Im Anbetracht dessen, daß der Pascha Alles hinsichtlich des Sklavenkaufs eingestanden habe, hat General Kitchner mit Zustimmung des Kedive entschieden, von der gerichtlichen Vorführung Abstand zu nehmen.

Malaga. 28. Sept. 6000 Arbeiter sind ausständig. Die Ruhe ist bisher nicht gestört worden.

Handel und Verkehr.

Bank für Landwirtschaft und Industrie Twilekt Potsdam. Die vorgestern abgehaltene Generalversammlung beschloß, von der Vertheilung einer Dividende Abstand zu nehmen. Im vorigen Jahre wurden 3 Proz. vertheilt.

Trachenberger Zuckerfabrik. Unter Vorsitz des Herrn Hugo Helmann wurde am 26. die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Aktiengesellschaft Trachenberger Zuckerfabrik im Sitzungssaal der Breslauer Diskontobank abgehalten. Nach dem vorgelegten Geschäftsbericht kamen in der verlorenen Kampagne, der neunten, 104220 Centner Rüben zur Verarbeitung, der durchschnittliche Rübegehalt in der Rübe, Altholz-Digestion betrug in der Fabrik Trachenberg I 14,465, in Trachenberg II 14,512 und in Michelsdorf 14,2 (nicht, wie irrtümlich im gedruckten Bericht steht, 14,9). Die Ausbeute war durch die Trockenheit des Sommers und Herbstes eine so hohe, wie kaum je in Schlesien, jedoch hing damit ein geringeres Entgegengewicht zusammen, sodaß im Ganzen 131000 Centner Rüben weniger verarbeitet wurden, als pro 1892/93. Die bevorstehende Rübenernte verspricht quantitativ ein ziemlich gutes Resultat, bezüglich der Qualität läßt sich zur Zeit ein Urteil noch nicht abgeben. Letzter haben die Zuckerpreise einen so niedrigen Stand, daß die Aussichten für die neue Campagne nicht günstig genannt werden können. Die Generalversammlung genehmigte einstimmig die vorgeschlagene Vertheilung von 11 Proz. Dividende für das Betriebsjahr 1893/94, beschloß eine klarere Fassung beziehende Abänderung des § 39 der Statuten und wählte durch einstimmigen Zuspruch Herrn v. Schloss aufs Neue in den Aufsichtsrath.

W. B. London. 27. Sept. Die griechische Regierung hat die Fonds angewiesen, um den am 1. Oktober fälligen Coupon der 4 prozentigen Goldrente in bisheriger Höhe mit 30 Proz. einzulösen.

*** Bradford.** 27. Sept. Wetter ruhig, aber stetig. Garne und Stoffe thätig.

Marktberichte.

*** Berlin.** 27. Sept. Nach amtlicher Feststellung seitens der Leitern der Kaufmannschaft kostete Spiritus solo ohne Faz. frei ins Haus oder auf den Spiegel gefertigt per 100 Liter a 100 Proz.: Unversteuert mit 70 M. Verbrauchsabgabe: am 21. Sept. 32,10 M. a 32 M. a 32,20, am 22. Sept. 32,40 a 32,50 M. am 24. Sept. 32,20 M., am 25. Sept. 31,80 a 31,70 M., am 26. Sept. 31,90 a 32,10 M., am 27. Sept. 32,30 a 32,10 M.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im September 1894.

Datum.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm;	Wind.	Wetter.	Temp. Grad.
27. Nachm. 2	752,2	W frisch	zieml. heiter	+14,8
27. Abends 9	753,6	SW leicht	bedeckt ¹⁾	+11,6
28. Morgs. 7	754,2	W mäßig	zieml. heiter	+7,0

1) Abends ganz schwacher Regen (nicht messbar).

Am 27. Sept. Wärme-Maximum + 15,3 Grad.

Am 27. - Wärme-Minimum + 11,6

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 27. Sept. Morgens 0,28 Meter.

- 27. - Mittags 0,28 :

- 28. - Morgens 0,28 :

Fonds- und Produkten-Börsenberichte.

Fonds-Berichte.

*** Berlin.** 27. Sept. [Bur. Börse.] Eine schon mehr stürmische Haufe läutete heute den Geschäftsmonat September aus und setzte den Monat Oktober ein. Die Liquidation ist zum größten Theil erledigt, die Reportläufe schwächen sich ab. Der Privatdiskont blieb auf dem gestrigen Saze. Der Enthusiasmus der Berliner Börse und ihre Initiative, die sich mit jedem Tage kräftiger entwickelt, konzentriert sich jetzt auf zwei Gebiete, den Markt für Bankaktien und für Montanwerke. Niedriger Binsaz, Aussichten auf zunehmende finanzielle Operationen, Anleihen, Konversionen und last not least Gründungen bilden die treibenden Motive, die heute um so mehr wirkten, als bereits das Privatpublikum dem Effektenverkehr etwas näher getreten sein soll. Nun stimuliert heute noch die Gründung einer Elektrizitätsgesellschaft, einer Aktiengesellschaft für Teppichfabrikation, und zum Beginn der Börse zeigen die Kurse von Banken als den nächsten Interessenten aller finanziellen Geschäfte unter sehr lebhaften Umsätzen an. Die Aktien aller Banken, besonders Kommandanthalle, Dresden und Hansestadt nahmen an der Haussbewegung Anteil. Ferner entwickelte sich eine sehr rege Thätigkeit in Kohlen- und Eisenwerthen. Die zuletzt genannten Papiere waren in der gefüllten Bewegung zurückgeblieben, heute standen sie im Börsengrund. Deckungen und Melnungskäufe wirkten zusammen an der wesentlichen Kursaufbesserung. Einen günstigen Einfluß auf den Verkehr in Kohlenwerthen übt die Nachricht aus, monach die preußischen Staatsbahnen bei dem rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat die Option auf fünfzehn Millionen Tonnen Kohlen bis April 1895 zu dem Preise von 8 Mark 50 Pf. pro Tonne ausgeübt haben. Es wurde dies als Beweis angeführt, daß die Leitung der Staatsbahnen keine Ermäßigung, eher eine Steigerung der Kohlenpreise voraussehe. Wir können nicht alle Gerüchte anführen, die in Betreff anderer Kohlenabschlüsse des Syndikats in Umlauf gesetzt wurden, die ein ungünstigeres Bild auf die Situation werfen

